

Mt 10, 26-33

12. So (A), Ansprache bei der Wallfahrt zum Gnadenbild nach Dieburg

Fußballweltmeisterschaft mit Jubel und Tränen, auffallend für mich auch die Kreuzzeichen so mancher Spieler beim Einzug auf das Spielfeld oder nach einem gelungenen Tor.

Vor zwei Wochen fand ein anderes Ereignis große mediale Beachtung: eine 25-jährige Ursulinen Schwester in Italien, Suor Cristina Scuccia, nimmt am Gesangwettbewerb für junge Talente teil, dem sogenannte Voice of Italy, und gewinnt in der Endrunde. Sie singt sich mit ihrer rockigen Stimme in die Herzen der Italiener und am Schluss der ganzen Aufregung, bittet Sie die Tausenden Zuschauer aufzustehen und mit ihr - gewissermaßen als Dank - das Vater Unser, zu sprechen. Und sie taten es.

Ungefähr zur gleichen Zeit tagten die beiden großen Kirchen in Deutschland und berieten über die Fragen der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Der ehemalige Verfassungsrichter Prof. Di Fabio forderte in seinem Vortrag die Kirchen auf, mehr Mut in der Verkündigung zu zeigen; die Kirchen sollen sich nicht scheuen deutlich machen, dass die freie Gesellschaft und der Rechtsstaat seine Wurzeln im christlichen Menschenbild haben. Es sei eine biblische Einsicht, dass jeder Einzelne einen unwägbaren Wert in sich trage und dass die im Grundgesetz erwähnte Würde des Menschen in der Bibel ihre Begründung findet. Als Christ wendet sich Di Fabio gegen die Gier und Maßlosigkeit in der Wirtschaft und die Gewinnmaximierung um jeden Preis.

Nun, ob der Fußballer, der sich bekreuzt, Schwester Cristina, die an einem weltlichen Talentenwettbewerb teilnimmt, oder der ehemalige Verfassungsrichter Di Fabio, alle drei zeigen auf eine stimmige, natürliche und überzeugende Weise Mut, sie zeigen ihre Werte, ihren Glauben.

Tapferkeit und Mut ist eine Tugend, die bereits bei den Griechen zu den vier wichtigsten Tugenden gehörte und im christlichen Mittelalter die Bezeichnung Kardinaltugend erwarb. Wir Heutigen erwarten diese Tugend von der Politik, von der Kirche, von jedem Menschen, der Verantwortung trägt. Von dieser Tugend ist heute auch im Evangelium die Rede. Gleich dreimal hörten wir Jesus zu seinen Jüngern sagen: Fürchtet euch nicht... .

Jesus sagt es nicht einfach so dahin, sondern er tut es viel mehr erklärend, ermutigend, bildhaft die Fürsorge Gottes um die Seinen beschreibend. Da heißt

es – Ihr seid vielmehr wehrt als die Spatzen und jedes eurer Hare auf dem Haupt ist gezählt – Gott weiß also um uns, und daher sollen wir uns nicht fürchten, seine Botschaft zu leben und zu verkünden.

Im Evangelium folgt darauf der ernste Satz: Wer sich von den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen, wer mich vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen. - Ja, Gott nimmt unser Verhalten und unsere Entscheidungen ernst, sie zählen und sie bestimmen unsere Zukunft bei Gott. In ähnlicher Weise wissen wir bereits im Alltag, dass unsere Entscheidungen immer auch entsprechende Folgen haben.

Doch will ich bei diesem Satz nicht stehen bleiben und ein paar Gedanken zur Art und Weise mitteilen, wie wir heute Zeugnis von unserem Glauben geben können. Da wären drei wichtige Grundsätze zu erwähnen:

1. Ruhig und zuversichtlich den eigenen Weg gehen
2. Sich nicht verstellen und immer der sein, der man ist.
3. Das ruhige Glaubenszeugnis hat einen tiefen Wert und eine tiefe Wirkung

Das gilt für jede Situation. Ob sie am Sonntag morgen allein zur Kirche gehen, ob sie bei der Pieta eine Kerze anzünden, ob sie sich ermüdet auf die Parkbank setzen und ein Gesätzchen des Rosenkranzes beten, in der Gaststätte vor dem Essen das Segenskreuz über sich und die Speise machen – Alles möge in größter Natürlichkeit und Ruhe geschehen, als Teil meines inneren Lebens mit Gott.

Oder in der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit wie die Fußballer dieser Tage ihr Kreuzzeichen machen, oder Sr. Cristina und der Verfassungsrichter Di Fabio von ihrem Glauben Zeugnis geben. Oder wie die Mutter Jesu durch Ihr Leben, ihr Tun, Reden und Schweigen Zeugnis von der Liebe Gottes zu uns Menschen ablegt.

Bitten wir Maria, bitten wir Ihren Sohn, mutig und offen die erfahrene und empfangene Liebe Gottes mutig zu bezeugen, sichtbar zu machen. Denn Gott will es heute mit unseren Händen, mit unseren Lippen tun. Amen.

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für die Gläubigen aus der GUS